

SPURENSUCHE. MUT ZUR VERANTWORTUNG!

Internationaler Museumstag am 21. Mai 2017

Das Historische Museum Frankfurt am Main besitzt ein ungewöhnliches Gemälde: ein Hitlerporträt, das 1945 eiligst übermalt wurde. Der Porträtierte ist nicht mehr zu erkennen, auf dem dunklen Grund erhebt sich nur noch eine große helle Fläche, unsauber und hastig aufgetragen, die ursprüngliche Darstellung verbergend. Mehr ist nicht zu sehen. Als Betrachter steht man etwas ratlos und neugierig zugleich davor. Wer verbirgt sich hinter der Übermalung? Warum wurde das Bild auf diese Weise zerstört und warum gehört so etwas in eine Museumssammlung und wird ausgestellt?

Als Grundlage für Ausstellungen und Forschungsarbeit bilden Objekte das Herzstück jeder Museumssammlung. Voller Spuren unserer Vergangenheit, erzählen Objekte eine Geschichte und kommunizieren mit dem Besucher. Durch zielgerichtetes Sammeln, intensive Forschung und schließlich die Präsentation und Vermittlung der Objekte in Dauer- und Wechsausstellungen ist es Museen möglich, diese Kommunikation zu gestalten. Dinge, die einst nur eine Sache unter vielen waren oder auf den ersten Blick bedeutungslos erscheinen, werden durch Präsentation im Museum in Wert gesetzt. Sie werden zu Gegenständen der Reflexion, die vom Privaten ins öffentliche, kulturelle Gedächtnis überführt werden.¹ Auf diese Weise werden Objekte zu Repräsentanten einer bestimmten Kultur oder Zeit, zur Spur in die Fremde oder Vergangenheit, in die sie uns hineinziehen und neue Erkenntnisse ermöglichen. Dabei ist das oben genannte Gemälde ein anschauliches Beispiel dafür, dass Objekte dabei nicht zwingend auf sich selbst weisen. Aus dem Titel des Gemäldes erfahren wir, wer sich hinter der Übermalung verbirgt, und damit öffnet sich dem heutigen Betrachter ein Einblick in die Situation am Ende des Dritten Reichs.

Als Träger von Spuren sind Museumsobjekte Dokumente der Zeitgeschichte, sie lassen uns Zusammenhänge begreifen, sensibilisieren uns für Probleme und Konflikte und schaffen mit Geschichte Verständnis für die Gegenwart. „Zeitgeschichte aus Spuren zu

1 Jan Assmann, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1992, S. 51ff.

ermitteln und vom Objekt aus zu denken“², diese Idee greift das Motto des Internationalen Museumstags 2017 „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“ auf. Es ruft die Museen dazu auf, sich mit Angeboten zu beteiligen, die zur Diskussion anregen, die aufklären, die möglicherweise Verdecktes an den Tag bringen und auch die Schattenseiten der Geschichte und Gegenwart nicht aussparen. Unrecht, Gewalt, Verfolgung oder Flucht sind solche schwierigen Bestandteile unserer Vergangenheit und Gegenwart. Gerade in der heutigen Zeit, die geprägt ist von politischen und gesellschaftlichen Konflikten, sind Museen und ihre Mitarbeiter verstärkt gefragt, die moralischen und ethischen Werte im Blick zu behalten, auf politische Ereignisse und gesellschaftliche Herausforderungen zu reagieren, Hintergründe zu vermitteln und zum Diskurs anzuregen.

Doch ist das wirklich unsere Aufgabe? Haben Museen diese gesellschaftliche und ethische Verantwortung? Ja, die haben sie. Denn sie verfügen über die einzigartige Möglichkeit, Inhalte auf besondere Weise zu vermitteln, sie verfügen über die Objekte. Im Gegensatz zu einem Buch, einem Zeitungsartikel oder einer mündlichen Aussagen ergreift das Objekt die Betrachtenden direkt und ist mit allen seinen Komponenten sofort präsent. Ausgestellt an einem öffentlichen Ort sind Museen zudem Plätze, an denen Menschen miteinander ins Gespräch kommen und sich gemeinsam etwas aneignen können.

Doch Exponate allein können nicht erzählen, sie sind vielmehr Anlässe für Erzählungen und angewiesen auf die Museumsmitarbeiter. In unserer täglichen Museumsarbeit geben wir den Objekten eine Stimme. Dabei scheuen wir uns auch nicht vor belasteten, unbequemen und kontrovers diskutierten Themen. Nutzen Sie den Internationalen Museumstag am 21. Mai 2017 und das Motto „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“ um auf ihre Arbeit und ihre vielfältige Sammlung aufmerksam zu machen. Präsentieren Sie Ihr Haus als lebendiges und inklusives Forum der Geschichte, vermitteln Sie Hintergründe, auch zu den Schattenseiten unserer Geschichte, und regen Sie zum Diskurs an. Einmal mehr bietet der Internationale Museumstag die Möglichkeit, Museen als lebendige Orte im Mittelpunkt der Gesellschaft zu profilieren. Wir freuen uns auf zahlreiche spannende Angebote.

Berlin, Dezember 2016

Prof. Dr. Eckart Köhne
Präsident, Deutscher Museumsbund e. V.

2 Detlef Hoffmann, Zeitgeschichte aus Spuren ermitteln. Ein Plädoyer für ein Denken vom Objekt aus, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 4 (2007).

FACHGRUPPEN UND ARBEITSKREISE

Geschichtsmuseen

Bericht von der 23. Herbsttagung der Fachgruppe Geschichtsmuseen in Hamburg vom 10. bis 12. November 2016

Die Zukunftsfähigkeit der Geschichtsmuseen

Die Herbsttagung der Fachgruppe Geschichtsmuseen fand in diesem Jahr im Museum für Hamburgische Geschichte statt. Sie wurde von Dr. Claudia Horbas und ihrem Team bestens vorbereitet und durchgeführt. Auf Anregung des Fachgruppensprechers wurde über die Zukunftsfähigkeit der Geschichtsmuseen diskutiert. Claudia Gemmeke und Susanne Sommer hatten ein hervorragendes Programm erarbeitet, so dass fast 100 Teilnehmer nach Hamburg kamen.

Nach der Begrüßung durch den Alleinvorstand der Stiftung Historische Museen Hamburg, Börries von Notz, stellte der Direktor des Museums, Hans-Jörg Czech, die weitreichenden Pläne zur Neugestaltung seines Hauses vor und verknüpfte dieses Thema mit der Frage nach der Zukunftsfähigkeit desselben, indem er so wichtige Themenfelder wie Zielgruppenforschung, Umgang mit dem authentischen Objekt oder die Frage der Sammelstätigkeit anschnitt.

Danach folgte eine kurze Einführung in das Tagungsthema durch den Fachgruppensprecher. Darin erläuterte er nochmals sein Unbehagen an der Situation vieler Geschichtsmuseen und verdeutlichte dies durch einen Vergleich seines Hauses mit dem Firmemuseum Dr. Oetker in Bielefeld. Auch warf er Fragen nach der Identitätsstiftung, den momentanen und zukünftigen Zielgruppen und der Zukunft von Dauerausstellungen auf.

Panel 1: Identitätsstiftung

Im ersten Panel sprachen Paul Spies, Berlin, und Theo Grütter, Essen, zum Thema Identitätsstiftung. Ersterer ging zunächst auf die Situation seiner Häuser in Berlin ein, die momentan einer Neukonzeption unterworfen werden. Dabei denke er v. a. an die potentiellen Zielgruppen. Dadurch, dass in der digitalen Welt fast alle Informationen für alle Interessenten zugänglich seien, wolle man sie auch nutzen und gehe dabei dann weniger in die Tiefe. Das Publikum wolle nur noch die „kleine Geschichte“. Dem müsse die Museumsgestaltung Rechnung tragen. Weiter war er der Meinung, dass Museen durchaus in der Lage seien, Identität zu stiften, allerdings keine allgemein gültige, sondern nur eine ausgewählte.

Heinrich Theodor Grütter ging in seinem Vortrag von der Grundthese aus, dass sich die Stadtgesellschaften durch die gesteigerte Mobilität seit dem 20. Jahrhundert enorm verändert hätten. Trotzdem bestehe eine große Neugierde hinsichtlich der Geschichte des eigenen Lebensumfeldes. Das von ihm geleitete Ruhrmuseum habe sich daher in ein „Heimatmuseum des größten altindustriellen Ballungsraumes Europas“ verwandelt und trage somit zur Selbstvergewisserung und Identitätsbildung der Region mit bei. Eine Krise der Geschichtsmuseen sehe er nicht.

Panel 2: Relevanz

Das zweite Panel befasste sich mit dem Thema Relevanz. Hier sprach zunächst Jutta Stalfort, Bersenbrück, zu Nietzsches Gedanken über den Nutzen der Historie für das Leben. Sie erweiterte diese auf die Geschichtsmuseen. Nietzsche habe sich vehement gegen den Historismus und eine teleologische Geschichtsbetrachtung gewandt. Auch die Historischen Museen seien laut Stalfort noch manchmal diesem Denken verhaftet und

wollten Geschichte von A bis Z darstellen. Um zukunftsfähig zu bleiben müssten sie sich jedoch davon lossagen und mehr auf ihre Besucher und deren Wünsche eingehen.

Susanne Köstering, Brandenburg, betrachtete als Museumsberaterin die Szene quasi aus der Vogelperspektive. Im Osten der Republik haben sich Museen und Gedenkstätten seit der Wende enorm vermehrt, wobei die gleichzeitige Zersplitterung in immer kleinere Einheiten zu bedauern sei. Sie fordert die Museen auf sich stärker mit Fragen der Gegenwart zu befassen und aktuelle Veränderungsprozesse aufzuzeigen. So könnten sie ihre Relevanz für die jeweilige städtische Museumslandschaft steigern.

Panel 3: Perspektiven

Das dritte Panel stellte die Frage nach den Perspektiven. Es begann mit einem Vortrag von Nora Wegner, Karlsruhe, zur Frage der Dauerausstellung. Sie hatte anhand verschiedener Beispiele untersucht, warum Dauerausstellungen häufig nicht dieselbe Resonanz wie Sonderausstellungen finden und gefragt, was die Besucher eigentlich von diesen erwarten. Diese nannten u. a. Eingrenzung der Themen, Inszenierung von Highlights, ansprechende Gestaltung, stärkeres Einbeziehen der eigenen Sammlung und interaktive und partizipative Elemente. Die Frage danach, ob für die Dauerausstellungen evtl. freier Eintritt gewährt werden solle, hält Wegner nicht für sehr relevant. Dies bringe nicht automatisch mehr Besucher.

Abschließend berichtete Diana Finkle, Moers, über die Situation der Geschichtsmuseen in den Niederlanden. Durch drastische Einsparungen seitens der öffentlichen Träger seien die Museen gezwungen worden, den Eigenanteil der Finanzierung zu steigern. Um dies zu erreichen, habe man sich in Sachen Eintritt durch die Etablierung eines landesweit gültigen Museumspasses geholfen. Weiter habe man mit Erhöhung von Eintrittspreisen und Fusionen von Museen reagiert. Der Auftritt in der digitalen Welt werde als immer wichtiger bewertet. Einige Häuser seien aber auch geschlossen worden.

Im Anschluss an die Vorträge erfolgten jeweils längere Diskussionen. Die Fachgruppe wird diese demnächst auf ihrer Homepage einstellen.

Der Exkursionstag war den Hamburgischen Museen gewidmet. Nachdem zu Beginn der Tagung schon das Museum für Hamburgische Geschichte in Form einer Führung vorgestellt worden war, standen nun andere Einrichtungen wie z. B. das Hafenumuseum auf dem Plan.

Dr. Wilhelm Stratmann

Sprecher:

Dr. Wilhelm Stratmann

Historisches Museum
der Stadt Bielefeld

Ravensberger Park 2 · 33607 Bielefeld

Tel.: 0521 / 51 36 39

wilhelm.stratmann@bielefeld.de

Kulturhistorische Museen und Kunstmuseen

Fachgruppentag am 14. November 2016 in Münster

Strategische Ausstellungsplanung

Die Fachgruppe der Kulturhistorischen Museen und Kunstmuseen hat sich auf der diesjährigen Fachgruppentagung in Münster dem Thema „Strategische Ausstellungsplanung“ gewidmet. Als Referenten waren Dr. Andreas Blühm, Groninger Museum, Dr. Hermann Arnhold, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, und Dr. Gerhard Finckh, Von-der-Heydt-Museum, Wuppertal eingeladen.

Blockbuster-Ausstellungen, Kulturkonzepte und neue Finanzierungsformen

Den Auftakt machte Andreas Blühm, der die große und äußerst erfolgreiche Pop-Ausstellung über David Bowie in seinem Haus vorstellte. Die Schau, eine Übernahme vom Victoria & Albert Museum in London, fiel mit dem Tode Bowies zusammen und war aus-

gesprächen erfolgreich. Sie bescherte dem holländischen Museum einen Zustrom von 201.000 Besuchern und erwirtschaftete einen Gewinn in Höhe von 1 Million Euro. Diese Mittel können nun wieder für kleinere, weniger besucherstarke Ausstellungsprojekte eingesetzt werden.

Hermann Arnhold stellte die für das LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster entwickelte Ausstellungsstrategie vor. Mit dem Neubau von Staab Architekten ging eine Profilschärfung und Neupositionierung einher. Dies hat auch Auswirkungen auf die Ausstellungsstrategie. Sie ist an die Sammlungsschwerpunkte des Museums gekoppelt, gleichzeitig aber soll es die Möglichkeit geben, attraktive Sonderausstellungen zu zeigen, die nicht direkt mit der Sammlung in Verbindung stehen, aber neue Besuchergruppen aktivieren können (Bsp. „Homosexualität_en“). Die Kollegen in Münster folgen dem Leitmotiv „Offen“. Eine Profilerweiterung hat es im Bereich Videokunst, Fotografie und Kunstvermittlung gegeben. Die Erfahrungen der ersten zwei Jahre nach der Eröffnung haben gezeigt, dass das breit angelegte Kulturkonzept, d.h. die Verbindung der Ausstellungen mit neuen Formaten der Kunstvermittlung und der Kulturprogramme wie den Freitagabendöffnungen (das Museum hat jeden 2. Freitagabend bis 22 Uhr geöffnet mit anschließender Möglichkeit zum Get together) bei allen Zielgruppen besonders erfolgreich ist.

Als letzter Redner stellte Gerhard Finckh sein für das Von-der-Heydt-Museum in Wuppertal entwickeltes Modell vor. In Zeiten klammer kommunaler Kassen in NRW hat er sich mit der Unterstützung des Fördervereins dafür entschieden, eine neue Verwaltungs- und Finanzierungsform auszuprobieren. Um nicht mehr von der Sparwut des städtischen Kämmerers abhängig zu sein, hat er vor etwa fünf Jahren auf Anraten des Vorsitzenden des Vereins der Freunde des Museums, der gleichzeitig Steuerberater ist, eine gemeinnützige GmbH gegründet. Geschäftsführer der gGmbH ist der jeweilige Museumsdirektor. Das Modell sieht verschiedene Financiers vor, derzeit zwei Mäzene und den Verein der Freunde des Museums, zuzüglich der Einnahmen, die durch Eintrittskarten und Verkäufe in den Museumshops erzielt werden. Das eingeworbene bzw. eingenommene Geld kann der Direktor nach seinen Vorstellungen für die Belange des Museums einsetzen. Die Ausgaben der Stadt sinken, diese zahlt dem Museum noch die Kosten für Miete, Unterhalt und die verbliebenen Stellen. Sobald eine Stelle frei wird, wird entschieden, ob diese erneut über die Stadt besetzt oder mit den eingeworbenen Mitteln finanziert wird. Das Modell funktioniert allerdings nur so lange, wie die Einnahmen auf Seiten der gGmbH ausreichen. Diese werden über große Sonderausstellungen erzielt, die dann wieder kleinere, weniger zugkräftige Ausstellungsprojekte finanzieren.

Die Diskussion während der Tagung machte deutlich, dass alle Kolleginnen und Kollegen mehr oder weniger mit den gleichen Problemen zu kämpfen haben (Budget- und Stellenschwund, Kampf um Besucherzahlen, Profilierung im Umfeld, Abhebung von anderen Freizeitangeboten). Ein inflationäres Organisieren von „Blockbuster-Ausstellungen“ wurde aber dennoch kritisch gesehen. Als Mittel, um Gelder zu erzielen, die dann wieder die Finanzierung von kleineren und eventuell weniger populären Ausstellungen ermöglicht, sind sie aber in einem größeren zeitlichen Abstand durchaus denkbar und sinnvoll.

Gisela Bungarten

Sprecher:

Dr. Gisela Bungarten

Museumslandschaft Hessen Kassel
Museum Schloss Wilhelmshöhe
34131 Kassel
Tel.: 0561 / 3 16 80-126
g.bungarten@museum-kassel.de

Dr. Tilmann von Stockhausen

Städtische Museen Freiburg
Augustinermuseum
Gerberau 15
79098 Freiburg im Breisgau
Tel.: 0761 / 2 01 25 20
Tilmann.vonStockhausen@
stadt.freiburg.de

Naturwissenschaftliche Museen

Bericht zur Herbsttagung der Fachgruppe vom 22. bis 25. September – Teil II

Im Bulletin 3/2016 wurde bereits, jedoch noch unvollständig, über unsere Herbsttagung zum Thema „Wer sind wir und wie sind wir es? Zum Selbstverständnis naturwissenschaftlicher Museen“, welche in Rostock und Waren stattfand, berichtet. Hier nun die Fortsetzung.

Das Forum – Projekte, Ausstellungen und andere Aktivitäten

Nach den Vorträgen zum Tagungsthema folgte wie immer unser „Forum“. In dieser beliebten Rubrik können die Museen aktuelle Projekte, Ausstellungen oder andere Aktivitäten – inhaltlich unabhängig vom Tagungsthema – vorstellen. Dr. André Koch, Braunschweig, berichtete über „Eine Kobra im Naturhistorischen Museum Braunschweig: Ein kurioses Zeugnis historischer Völkerschauen“. Im Rahmen einer spannenden Recherche stellte sich heraus, dass ein offensichtlich exotisches Sammlungsobjekt mit Fundort Braunschweig, nicht etwa falsch bestimmt oder etikettiert wurde, sondern ein Zeitzeugnis von „Hagenbecks größter indischer Völkerschau“, die auch in Braunschweig gastierte, darstellt. Danach wechselte das Thema: Wetter war angesagt. Oldenburgs Wetterfee Dr. Maria Will berichtete über die neue Sonderausstellung „Und nun: das Wetter!“. Es war ein langer Weg, auf dem sich die Menschen von den ersten Beobachtungen und pflanzlichen Wetterpropheten zur heutigen computergestützten Vorhersage mehr oder weniger gut mit der Unberechenbarkeit der Natur arrangiert haben. Naturkundliche, kulturgeschichtliche, ethnologische und archäologische Objekte zeigen dabei ganz unterschiedliche Blickwinkel auf das Alltagsthema Nummer eins.

Über die „Bedeutung naturwissenschaftlicher Sammlungen für die interdisziplinäre Forschung“ sprach Dr. Robert Sommer aus Rostock. Dieser Vortrag bot eine gute Möglichkeit, eine Universitätsammlung, die gleichzeitig Lehr- und auch Schausammlung ist, und die Möglichkeiten eines Austausches vorzustellen. Quasi ein Heimvorteil. Mit „Senckenberg Buchkinder: Vom Museumsbesuch zum eigenen Buch“ stellten Dr. Eva Roßmann und Lena Sistig, Frankfurt/Main, ein Projekt vor, welches bildungsbenachteiligten Kindern einen positiven Zugang zum Museum bereiten sowie ihre Schreib- und Lesemotivation fördern soll. Die Kinder besuchen das Museum, erleben Ausstellung und Wissenschaft und produzieren anhand ihrer Erlebnisse ein gemeinsames Buch mit eigenen Texten und Illustrationen. Sie erleben nicht nur das Museum als spannenden Ort, sondern auch den Spaß am Lesen und Schreiben sowie naturkundlichem Wissen.

Am Abend wurden Führungen durch die Sammlung des Zoologischen Institutes der Universität Rostock mit Dr. Andreas Bick oder Antje Hlawa bzw. äußerst unterhaltsame Stadtrundgänge unter der kenntnisreichen Führung von Dr. Steffen Stuth angeboten.

Die Samstag-Exkursion

Unser Klassiker – die Samstag-Exkursion – führte uns nun endlich nach Waren. Erste Station: Das Müritzeum. Die Fachgruppe wurde hier von der Geschäftsführerin Andrea Nagel und der stellvertretenden Bürgermeisterin der Stadt Waren, Wera Ulm, begrüßt. Anschließend gab es Führungen durch die Ausstellung, das Aquarium, den Museumsgarten und die Sammlungen. Wie immer war die Zeit viel zu knapp. Danach boten zwei Exkursionen die Qual der Wahl: Die geologisch Interessierten erkundeten Waren und den Eiszeitlehrpfad am Tiefwareensee unter Führung von Dr. Mathias Küster und dem Leiter des Stadthistorischen Museums Waren Jürgen Kniesz. Die biologisch Interessierten streiften durch den Müritz-Nationalpark zur Infohütte Federow, durch das Dorf Speck zum Müh-

lensee und erstiegen schließlich den Käflingsbergturm unter kundiger Leitung von Torsten Weiß. Der Abend endete – nach einem gemeinsamen Abendessen und einem zwar nicht so angedachten, jedoch aufgrund der fortgeschrittenen Zeit zwingend notwendig gewordenen gemeinsamen Rücklauf zum Bahnhof - mit einer späten Einkehr im Ratskeller Rostock. Wem das nicht genügte, der wurde am Sonntag von Dr. Mathias Küster auf einer geologischen Wanderung an der Steilküste entlang der Stoltera geführt.

Diverses aus der Fachgruppe

Neben dem umfangreich-vielseitigem Programm, den Diskussionen und Gesprächen, berichteten die Sprecher der Fachgruppe über ihre Tätigkeit des letzten Jahres, Ulrike Stottrop über die Vorstandsarbeit im Deutschen Museumsbund und Gerhard Winter über ICOM-NATHIST. Außerdem wurden die zukünftigen Tagungsorte festgelegt: So lud Dr. Peter-René Becker vom 21. bis 24. September 2017 nach Oldenburg, Dr. Norbert Winding 2018 nach Salzburg und Susanne Fütting 2019 nach Lübeck ein. Der Fachgruppentag während der Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds wird am 10. Mai 2017 im Museum für Naturkunde Berlin stattfinden.

Des Weiteren wurde wieder gewählt. Die Fachgruppe bestätigte Dr. Harald Benke als stellvertretenden Sprecher und Dr. Silke Stoll als Sprecherin für eine weitere Amtszeit von zwei Jahren. Wir möchten uns an dieser Stelle herzlich für das uns entgegen gebrachte Vertrauen und die gute Zusammenarbeit bedanken und wünschen uns eine weiterhin so tolle Fachgruppe.

Dr. Silke Stoll

Sprecherin:

Dr. Silke Stoll

Aquazoo Löbbecke Museum

Kaiserswerther Str. 380

40200 Düsseldorf

Tel.: 0211 / 8 99 61 56

silke.dr_stoll@duesseldorf.de

Technikhistorische Museen

Bericht über das Internationale Symposium „Strategien für die Zukunft des Deutschen Hafensemuseums“

Am 20. und 21. Oktober 2016 trafen sich im Museum für Hamburgische Geschichte Experten aus der Museumsszene, Wissenschaftler sowie Vertreter der maritimen Wirtschaft und aus unterschiedlichen Einrichtungen der Stadt Hamburg zu einer Konferenz, um über die ersten Ideen für ein neues Deutsches Hafensemuseum zu diskutieren. Die Freie Hanse- und Handelsstadt Hamburg erhält 120 Millionen Euro Fördermittel der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien für die Neugründung eines Deutschen Hafensemuseums. In dieser Summe enthalten sind auch die Mittel für die Rückholung und Restaurierung der Viermastbark Peking. Die Stiftung Historische Museen Hamburg, zu der auch das Museum der Arbeit und seine Außenstelle, das Hafensemuseum Hamburg, gehören, wird das neue Museum entwickeln, bauen und betreiben. Der Standort ist noch offen. Das jetzige Hafensemuseum befindet sich in einem 1908/09 gebauten großen Schuppen, an einem authentischen, aber verkehrstechnisch schlecht erschlossenen Ort.

Kernidee und Voraussetzungen

Nachdem Börries von Notz, Alleinvertretender der Stiftung Historische Museen, die Kernidee des neuen Museums, das die Bedeutung von Häfen als Knotenpunkte globaler Wirtschafts- und Warenströme thematisieren soll, benannt hatte, betonte Dr. Carsten Brosda, Staatsrat für Kultur, Medien und Digitales der Freien und Hansestadt Hamburg, die bundesdeutsche Relevanz eines Museums, das Tradition und Moderne zusammenbringen werde. Sein Resümee: „Wenn wir diese Fragen bearbeiten wollen, dann muss das Museum dafür bestimmte Voraussetzungen erfüllen: Es sollte interdisziplinär und diskursiv

angelegt sein. Es darf und muss widersprüchliche Perspektiven und Positionen zu den Themen Handel und Wirtschaft zulassen. Es sollte bereit sein, Deutungshoheit abzugeben, um die Beteiligung von Ehrenamtlichen und Besuchern zu ermöglichen. Und es sollte immer wieder aufs Neue die Komplexität des Themas Hafen in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht erfahrbar machen und internationale Verflechtungen abbilden.“

Konzepte und Strategien anderer Wissensmuseen und maritimer Häuser

Insgesamt stellten Kolleginnen und Kollegen aus drei deutschen Wissensmuseen und sechs maritimen Häusern aus den Niederlanden, Belgien, Norwegen, Großbritannien und USA ihre aktuellen Konzepte und ihre Strategien für die Zukunft vor. Aus Deutschland berichteten Dr. Andreas Gundelwein für das Deutsche Museum München und Prof. Dr. Sunhild Kleingärtner, die Direktorin des Deutschen Schiffahrtsmuseums in Bremerhaven, über die Konzepte der Zukunft. Unter dem Motto „Mensch und Meer“ entwickelt das Team des Deutschen Schiffahrtsmuseums seit Anfang 2014 ein neues Ausstellungskonzept für das gesamte Museum. Im Verlauf der Tagung wurde deutlich, wie wichtig es ist, in einem neuen Museum nicht nur die Geschichte der deutschen Binnen- und Seehäfen zu erzählen, sondern vor allem aktuelle weltwirtschaftliche Entwicklungen und die Relevanz des Hamburger Hafens heute und in Zukunft zu berücksichtigen. Häufig wurde betont, der Mensch müsse im Mittelpunkt stehen. Heftig diskutiert wurde des Weiteren über die Bedeutung von schwimmenden Objekten, von Museumsschiffen, für maritime bzw. Hafensemuseen, und über den Standort des Deutschen Hafenmuseums. Prof. Heinrich Theodor Grütter, Direktor des Ruhr Museums auf dem Welterbe Zeche Zollverein, betonte im Anschluss an seinen Vortrag die Bedeutung eines historischen und damit authentischen Ortes für die Attraktivität eines Standorts.

Rita Müller

Sprecherin:

Prof. Dr. Rita Müller

Museum der Arbeit – Stiftung

Historische Museen Hamburg

Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg

Tel.: 040 / 42 81 33-100

rita.mueller@museum-der-arbeit.de

Dokumentation

Aktivitäten der Fachgruppe

Vertreter der Fachgruppe nahmen im Herbst an mehreren Veranstaltungen teil und brachten dort die Aktivitäten der Fachgruppe Dokumentation ein. Dies waren zum einen die Europäische Tagung „Cultural Heritage: Reuse, Remake, Reimagine“, die vom 21. bis 22. November 2016 in Berlin im Hamburger Bahnhof stattfand und bei der es um Fragen von kreativen Anwendungen in Museen und anderen Kultureinrichtungen ging (www.europeana-space.eu). Zum anderen war es die Teilnahme an der konstituierenden Sitzung der „AG-Bild“. Diese wird von der AG Standardisierung, die von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) koordiniert wird, ausgerichtet und behandelt unter Teilnahme von Vertretern von Spezialbibliotheken, Museen, Archiven, Fototheken genauere Vorgaben, wie Bilder (analoge und digitale) dem Rahmen der mittlerweile auch in Deutschland gültigen Katalogisierungsregeln RDA entsprechend katalogisiert und beschrieben werden; dies soll auch dem künftigen erweiterten Datenaustausch zwischen den genannten Einrichtungen dienen. Eine ähnliche Arbeitsgruppe zum Thema „Katalogisierung und Verzeichnung von Nachlässen“ hat eine Überarbeitung der entsprechenden „RNA Regeln für Nachlässe und Autographen“ vorgenommen, die derzeit zur Kommentierung offen steht.

Museumsterminologie

Ende November/Anfang Dezember 2016 fand am Institut für Museumsforschung ein Treffen von Kolleginnen und Kollegen statt, die im Rahmen ihrer Tätigkeit terminologi-

sche Arbeit machen und Museumsvokabulare, die sie in ihren Häusern verwenden, weiter auf- und ausbauen. Ziel des Treffens war es, zu schauen, inwieweit man wechselseitig von der Arbeit profitieren kann und zu sehen, dass die verschiedenen Fachvokabulare möglichst breit aufeinander und auf den mehrsprachigen AAT (Art & Archaeology Thesaurus, www.aat-deutsch.de) bezogen werden können, um so eine Anbindung auch an internationale Museumsterminologie zu erreichen.

Aus den Arbeitsgruppen der Fachgruppe Dokumentation

Ein Teil der Arbeit der Fachgruppe Dokumentation findet in Arbeitsgruppen statt. Im Dezember tagte die AG-Sammlungsmanagement in Leipzig. Die Arbeitsgruppe betrachtet die verschiedenen Arbeitsaufgaben eines Museums unter dem Gesichtspunkt, welche dokumentarischen Arbeiten im jeweiligen Kontext anfallen. Ausgehend von dem englischen SPECTRUM, das sich als ein internationaler Standard für diese Aufgaben entwickelt hat, erarbeitet die Arbeitsgruppe die entsprechenden deutschsprachigen Arbeitsvorlagen. Im Frühjahr 2017 wird voraussichtlich ein nächstes Dokument publiziert. Die Arbeitsgruppe „Sammlungsmanagement“ organisiert auch in regelmäßigen Abständen Konferenzen zu entsprechend einschlägigen Themen. Ihre nächste Tagung wird in Kooperation mit museOn | weiterbildung & netzwerk – Universität Freiburg und den Städtischen Museen Freiburg vom 27. bis 29. April 2017 in Freiburg stattfinden. Die Tagung hat als Thema „Von mir zu Dir. – Sammeln – Dokumentieren – Leihen“ und behandelt museumsdokumentarische Fragen, die im Rahmen des Leihverkehrs entstehen (www.ag-sammlungsmanagement.de).

Sprecherin:

Prof. Monika Hagedorn-Saupe
Institut für Museumsforschung
In der Halde 1
14195 Berlin
Tel.: 030/83 01-460
m.hagedorn@smb.spk-berlin.de

Archäologische Museen

Strategieworkshop

2011 wurde die Fachgruppe Archäologische Museen beim Deutschen Museumsbund gegründet, 2012 ging sie an den Start. Grund genug also, nach fünf Jahren kritische Bilanz zu ziehen. Was läuft gut? Was muss verbessert werden? Was sind die nächsten Themen? Das Treffen hierzu fand am 22. und 23. November 2016 auf Einladung des Lippischen Landesmuseums in Detmold statt und begann nach einem abendlichen „come together“ am nächsten Tag zunächst mit einem Rundgang durch die aktuelle Landesausstellung „Revolution Jungsteinzeit“. Anschließend folgte eine angeregte Diskussion mit den nachstehenden Ergebnissen und Vorschlägen.

Ergebnisse und Vorschläge für die zukünftige Arbeit der Fachgruppe

Die Anwesenden sprachen sich einhellig dafür aus, die Fachgruppe in der bisherigen Form weiter zu führen. Allerdings soll sie um einen Programmbeirat erweitert werden, der die Sprecher in Zukunft bei der Themenfindung und Tagungsplanung unterstützen soll. Dieser Beirat wird 2017 aus dem Kreis der Teilnehmer zunächst informell besetzt. Sollte sich das Verfahren bewähren, wird es ab 2018 dann offiziell in Kraft treten.

Die Modalitäten der Treffen werden lediglich hinsichtlich der Herbsttagungen geändert. Demnach wird die Fachgruppe weiterhin bei den Deutschen Archäologiekongressen tagen. Über die Teilnahme bei den Archäologischen Regionalverbänden in den Zwischenjahren werden zukünftig Ort und Zeit entscheiden. Mit dem derzeitigen Herbsttermin ist die Fachgruppe an den Nordwestdeutschen Altertumsverband gebunden, was auf Dauer wenig zur Wahrnehmung der Fachgruppe im Bundesgebiet beitragen dürfte. Aus diesem Grund wurde auch die Durchführung eigener Herbsttagungen in Betracht gezogen.

Um die Kommunikation zu verbessern und die Mitgliederstruktur zu aktualisieren, möglicherweise auch zu erweitern, soll in nächster Zeit ein Verzeichnis archäologischer Museen/Sammlungen erstellt werden. Dabei werden die Mehrspartenhäuser ebenso wie Spezialmuseen, zum Beispiel die Römer-/Limesmuseen berücksichtigt. Hierzu wurden die Landesarchäologen um entsprechende Auskunft gebeten. Was die übrigen archäologischen Disziplinen angeht, werden die bestehenden Kontakte weiterhin gepflegt. Bei der Themenfindung sollen überdies die spezifischen Ausrichtungen anderer archäologischer Disziplinen berücksichtigt werden. Eine gezielte Akquise ist allerdings nicht geplant, gleichwohl sind alle Kollegen aller archäologischer Fachrichtungen wie immer stets willkommen.

Diskutiert wurde auch, ob die Fachgruppe den Mitgliedern zukünftig aktive Serviceangebote machen sollte. Angesichts der derzeit eher geringen Nachfrage sollen die Mitglieder darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie bei Fragen oder praktischen Problemen bei der Fachgruppe kollegiale Unterstützung finden können. Ob sich hieraus im weiteren Verlauf ein Forum auf einer Plattform wie zum Beispiel Archäologie-Online oder ein eigener Facebook-Auftritt entwickeln könnte, hängt von der Resonanz ab.

Außerdem wurde angeregt, die Fachgruppe verstärkt als Plattform für Informationsaustausch zu nutzen und die Mitglieder zu bitten, kurze Berichte von interessanten Tagungen, Rezensionen zu Neuerscheinungen der Museumsforschung oder ähnliche Hinweise zur Verteilung an den Mitgliederkreis zur Verfügung zu stellen. Angestrebt wird hiermit eine Verbesserung der Kommunikation der Museen bzw. der Museumskollegen untereinander.

Im Hinblick auf die Themenfindung wurden die für 2017 durch den DMB und die Altersverbände angeregten Schwerpunkte, gesellschaftliche Relevanz und Identität erörtert. Für die darauf folgenden Jahre wurde ein Themenspektrum erfasst, das von citizen science über Digitalisierungsstrategien und Leihverkehr bis hin zur europäischen Förderlandschaft reicht.

Die Diskussion zeigte, dass es wirklich einiges zu bereden gibt. Der Startschuss für die Planungen 2017 ist gefallen. Verbunden mit der Hoffnung, dass der Programmrat zukünftig hierfür den geeigneten Austausch bieten wird, gingen die Teilnehmer am späten Nachmittag auseinander. Ein Dank geht an alle, die zu dieser gelungenen Veranstaltung beigetragen haben, vor allem aber an das Lippische Landesmuseum, an Michael Zelle und Elke Treude, für die Gastfreundschaft und tolle Organisation.

Sprecherin:

Dr. Heidrun Derks

Varusschlacht im Osnabrücker Land –
Museum und Park Kalkriese
Venner Strasse 69
49565 Bramsche-Kalkriese
Tel.: 05468/9204-15
heidrun.derks@kalkriese-varusschlacht.de

Freilichtmuseen

Formen und Mittel der Absprache beim Sammeln und Dokumentieren

Mit der nicht-öffentlichen DMB-Fachtagung „Über das Sammeln von Gegenwart – Impulse aus der Museumslandschaft“ am 28. Oktober 2016 in Berlin wurde auch ein wichtiger Impuls für den Museumstyp „Freilichtmuseum“ gesetzt. Die Mitglieder der Fachgruppe Freilichtmuseen hatten zuvor bereits auf der Herbsttagung vom 25. bis 27. September 2016 in der Stiftung Domäne Dahlem in Berlin unter der Rubrik „Neuigkeiten aus den Freilichtmuseen“ in Form von Kurzvorträgen über aktuelle Projekte berichtet. Dabei wurde erneut deutlich, dass die Fragen einer Abstimmung gerade beim Sammeln und Dokumentieren als dringend zu betrachten sind. In einem ersten Schritt soll es um die Objektkultur der Gegenwart gehen und wie Abstimmungen verbessert werden können. Abgesehen von definitorischen Fragen, ob als „Gegenwart“ lediglich die letzten 14 Tage oder gar die letzten 40 Jahre anzusehen sind, geht es am 10. Mai 2017 im Rahmen der Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds in Berlin in der Fachgruppe Freilichtmuseen um ein erstes

Sondieren, welche Formen und Mittel der Absprachen es beim Sammeln und Dokumentieren geben kann bzw. soll.

Kooperationen – der Weg zum Erfolg

Verschiedene Beispiele – so das schwedische Projekt SAMDOK – haben gezeigt, dass insbesondere in kulturgeschichtlichen Museen nur in Kooperationen entscheidende Erfolge zu erzielen sind. Ohne Frage können auch die Freilichtmuseen die Gegenwart der Alltagskultur nicht nur mit herkömmlichen Mitteln dokumentieren und sammeln. Ein wichtiger Schritt für zukünftige Kooperationen ist die Online-Stellung der Sammlungsschwerpunkte, dies dient nicht zuletzt auch der verbesserten Arbeit innerhalb der einzelnen Museen.

Ein Teil der Freilichtmuseen sind zugleich Landesmuseen für Volkskunde, haben also als volkskundliche und kulturgeschichtliche Museen einen erweiterten Sammlungsauftrag. Dieser Auftrag wird ebenso an verschiedenen Fachabteilungen für Volkskunde in unterschiedlichen Landesmuseen praktiziert. Insofern liegt es nahe, nicht nur die Leitungen der Freilichtmuseen sowie die Leitungen der dortigen Sammlungen, sondern auch die entsprechenden Abteilungsleitungen der Landes- und Nationalmuseen anzusprechen. Ebenso ist es sinnvoll, auch die größeren Stadtmuseen mit spezifischen Sammlungsschwerpunkten einzubeziehen, auch die dortigen Sammlungsleitungen können für ein zukünftiges Netzwerk Alltagskultur gewonnen werden.

Fachgruppentagung 2017

All diese Punkte wurden sowohl in der Fachgruppe Freilichtmuseen als auch in den sonstigen Sammlungen zur Volkskunde und Alltagskultur schon lange diskutiert und sollten unter dem Dach des DMB gebündelt werden. Gern bietet die Fachgruppe Freilichtmuseen sich als Plattform für einen solchen Austausch an. Es sind also bei diesem ersten konzeptionellen Treffen nicht nur die Museumsleitungen gefragt, vor allem auch die Sammlungsleiterinnen und -leiter sind herzlich eingeladen und werden gebeten, sich intensiv an der Diskussion zu beteiligen.

Deshalb wollen wir das Treffen der Fachgruppe Freilichtmuseen im Rahmen der DMB-Jahrestagung 2017 in Berlin nutzen, uns – wie der DMB-Präsident Eckart Köhne angeregt hat – verstärkt mit Fragen der Gegenwart und der Zukunft zu befassen. Das Treffen findet am Vormittag des 10. Mai 2017 in der Stiftung Domäne Dahlem statt. Kontaktaufnahme und Anmeldung beim Sprecher der Fachgruppe Freilichtmuseen.

Prof. Dr. Jan Carstensen

Sprecher:

Prof. Dr. Jan Carstensen

LWL-Freilichtmuseum Detmold
Krummes Haus
32760 Detmold
Telefon 05231-706101
jan.carstensen@lwl.org

Arbeitskreis Verwaltungsleitung

Fachgruppentagung am 10. Mai 2017 zum Kulturgutschutzgesetz

Die nächste Tagung des Arbeitskreises Verwaltungsleitung findet am 10. Mai 2017 in Berlin statt. Die Mitglieder werden beim Deutschen Technikmuseum zu Gast sein. Das neue Kulturgutschutzgesetz, seit 6. August 2016 in Kraft, wird dabei ein Schwerpunktthema bilden. Bereits in der Herbsttagung im September 2016 in Dortmund gab es einen Überblick über das neue Normenwerk, welches zuvor über Monate Gegenstand in den Feuilletons deutscher Zeitungen war. Dem Überblick schloss sich die Vorstellung des für viele in der Praxis wohl wichtigsten Themas an, nämlich die Ausfuhr von Kulturgütern, die beim internationalen Leihverkehr die entscheidende Rolle spielt. Aber auch die Einfuhr und viele andere Aspekte sind es wert, näher betrachtet zu werden. Zu diesem Zweck wird in der Mai-Tagung dankenswerter Weise ein kompetenter Vertreter der Be-

Sprecher:

Dr. Jens Bortloff

TECHNOSEUM

Stiftung Landesmuseum für Technik

und Arbeit

Museumsstraße 1

68165 Mannheim

Tel.: 0621/42 98-779

jens.bortloff@technoseum.de

auftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), also dem Haus, welches das Gesetz entworfen hat, in einem Vortrag die wichtigsten Regelungen des Gesetzes vorstellen und Hintergründe erläutern. Bereits jetzt lässt sich feststellen, dass seitens der Verwaltungsleitungen bislang praktisch keine negativen Auswirkungen des Gesetzes zu spüren sind, wie dagegen nicht selten nach Pressemeldungen vor dem Inkrafttreten befürchtet wurde.

Das 100-jährige Jubiläum des Deutschen Museumsbunds wird darüber hinaus für den Arbeitskreis Gelegenheit darstellen, über alltägliche Fragen des Museumsmanagements hinaus über die Rolle der Museen in der Gesellschaft und strukturelle Herausforderungen zu sprechen.

Das Programm der Tagung wird in nächster Zeit veröffentlicht werden.

Arbeitskreis Ausstellungsplanung

Bericht über das Herbsttreffen vom 17. bis 18. Oktober 2016 in Herne

Das zweitägige Herbsttreffen des Arbeitskreises Ausstellungsplanung fand im LWL-Museum für Archäologie, Westfälisches Landesmuseum, unter dem Motto „*Money matters* – Finanzielle Voraussetzungen und Finanzplanung für Ausstellungen in Museen“ statt. Ziel der interdisziplinären Tagung war es, Einblicke in die Kostenplanung und Budgetgestaltung von musealen Ausstellungen zu geben. Anhand von drei Themenschwerpunkten mit anschließender Diskussion wurden den rund fünfzig Teilnehmern verschiedene Aspekte einer Kostenberechnung vorgestellt. Nach einem thematischen Einstieg und Impulsreferat von Stefanie Dowidat, Sprecherin des AK Ausstellungsplanung, wurde zunächst das LWL-Museum für Archäologie vorgestellt und die aktuelle Sonderausstellung „Schätze der Archäologie Vietnams“ im Rahmen einer Kuratorenführung besucht. Eine anschließende Fahrt zum Industriedenkmal und Ausstellungsort Gasometer Oberhausen inklusive Führung durch die Sonderausstellung „Wunder der Erde“ rundete den ersten Tagungstag ab.

Finanzplanung – Ausstellungskosten und Honorarsätze

Am zweiten Tag stellten gleichermaßen Gestalter, freiberuflich arbeitende Kuratoren und Museumsfachleute ihre Ansätze zu Ausstellungskosten und Honorarsätzen vor. Durch die Tagung mit anschließender Diskussion führte Dr. Ulrike Laufer.

Den Anfang machte Dr. Anette Rein vom Bundesverband freiberuflicher Ethnolog_innen e.V. mit ihrem Vortrag „Wollen – Brauchen – Kosten“. Sie referierte über die verschiedenen Budgets in unterschiedlichen Museumstypen und machte deutlich, dass u.a. ein klares Konzept, eine eindeutige Projektplanung und eine gute Teamorganisation notwendig sind, um im Sinne der Kosteneffizienz agieren zu können. Ihr Beitrag wurde ergänzt von Stefan Nies vom Büro für Geschichte aus Dortmund, der detailliert die Ermittlung von Honorarsätzen für Freiberufler offenlegte, welche für die Erstellung von inhaltlichen Arbeiten wie z.B. Recherchearbeiten, Verfassen von Texten oder Ausstellungskonzepten nötig sind.

Im zweiten Block erläuterte Matthias Kutsch, Geschäftsführer des Ausstellungsbüros impulsdesign GmbH & Co.KG und Vorsitzender des VERA-Verbandes, die Honorarsätze für planerische Leistungen von Ausstellungsgestaltern. Ebenso verwies er auf verschiedene Berechnungsmodelle für eine bauliche Umsetzung von Ausstellungen nebst Angabe von Quadratmeterpreisen.

Wie das Deutsche Bergbau-Museum Bochum künftig neu konzipiert und gestaltet wird, darüber berichtete Dr. Cornelia Bockrath in ihrem anschließenden Vortrag „Schot-

ter und Kohle fürs Deutsche Bergbau-Museum“. Sie gab einen vertiefenden Einblick darin, welche Schritte für eine professionelle Planung und Umsetzung einer Neukonzeption im Sinne eines Kostencontrollings nötig sind und machte die Berechnung der Neugestaltung des Museums anhand von Quadratmeterpreisen transparent.

Was steht am Ende unterm Strich?

Im dritten Teil der Tagung ging es um die Gesamtkosten einer Ausstellung. Stefanie Dowidat beleuchtete zunächst den Aspekt, dass häufig die reellen Kosten und das zur Verfügung stehende Budget für eine Ausstellung auseinanderdriften. Anhand des Fallbeispiels „Schätze der Archäologie Vietnams“ zeigte sie auf, dass Museen mit einem Equipment u. a. an Ausstellungsveritren, Baumaterialien und zur Verfüg stehendem Licht anders rechnen bzw. einen geringeren Quadratmeterpreis ansetzten könnten als Häuser ohne entsprechende Ausstattung oder eigener Werkstatt. Schließlich stellte sie die Gesamtkosten einer Ausstellung, aufgeteilt in zehn verschiedene Kostengruppen, z. B. Kosten für Marketing, Kosten für Museumspädagogik oder Kosten für den laufenden Betrieb, vor.

Wie wichtig ein bestehendes Ausstellungsmobiliar unter dem Kostenaspekt sein kann, war auch Thema des letzten Beitrages. Ulrike Stottrop von der Stiftung Ruhr Museum berichtete in „Kohle.Global – Kosten einer Ausstellung aus Projektleitersicht“ von dem gleichnamigen Ausstellungsprojekt, welches 2013 im Ruhr Museum gezeigt wurde. Wie sich die Gesamtkosten dieser Ausstellung aufteilten und welche Gelder für welche Zwecke eingesetzt wurden, wurde ebenso angesprochen wie kostentechnische Schwierigkeiten, welche in einem Projekt auftreten können.

Die anschließende Diskussion mit dem Publikum zeigte, dass es verschiedene Perspektiven auf die Ermittlung von Ausstellungskosten und auf die Verteilung von Budgets gibt.

Fragebogen zur Kostenplanung von Ausstellungen

Dr. Ulrike Laufer hatte ergänzend zu der Tagung einen Fragebogen verteilt, welcher die Kostenplanung für Ausstellungen von den Teilnehmern abfragte. Die Auswertung der

Neue Mitglieder

Der Deutsche Museumsbund hat folgende Institutionen und Personen als neue Mitglieder aufgenommen:

Korporative Mitglieder:

Oberschwäbisches Museumsdorf Kürnbach, Bad
Schussenried-Kürnbach
Freunde der Kunsthalle e.V., Hamburg
Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck
Schiffahrts- und Schiffbaumuseum Rostock

Persönliche Mitglieder:

Anne Cogan-Krumnow, Berlin
Melodie Ebner-Joerges, Berlin
Cornelia Fanslau-Oehmen, Berlin
Peter Kagerer, Berlin
Claudia Moll, Bonn
Dr. Ira Oppermann, Berlin
Katharina Venz-Weiße, Garz
Astrid von Deichmann, Berlin

Stand: 07.12.2016

Sprecherin:

Stefanie Dowidat

Ausstellungsplanung
LWL-Museum für Archäologie,
Westfälisches Landesmuseum
Europaplatz 1 · 44623 Herne
Tel.: 02323-94628-14
stefanie.dowidat@lwl.org

Umfrage machte deutlich, dass die Budgets vieler Museen, insbesondere für Sonderausstellungen, häufig nicht den Zahlen entsprachen, welche zuvor in den Beiträgen genannt wurden. Als Möglichkeit, wie die Diskrepanz zwischen benötigten Geldern und zur Verfügung stehendem Etat ausgeglichen werden könnte, wurden u.a. die Zusammenarbeit mit universitären Einrichtungen oder Ausbildungswerkstätten genannt. Ebenso die Zielführung, Sponsoring bzw. Drittmittelakquise zu professionalisieren und mittels Kooperationsprojekten finanzielle sowie personelle Ressourcen zu teilen.

Stefanie Dowidat

Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Herbsttagung „Eine Message für alle?“ Zwischen Dachmarke und zielgruppenorientierter Ansprache

„Eine Message für alle?“. Dieser Frage ging der Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit in seiner Herbsttagung am 20. und 21. Oktober 2016 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg nach. Diskutiert wurde darüber, ob in der Außenkommunikation eher die Dachmarke oder eine zielgruppenorientierte Ansprache im Vordergrund steht. Referenten aus unterschiedlichen Museen berichteten exemplarisch von ihren Kampagnen und Erfahrungen. Den Anfang machte Andrea Langer vom Germanischen Nationalmuseum, das auf seinen Plakaten und Flyern meist mit einem Objekt aus dem eigenen Bestand wirbt. Die Kernkompetenz des Museums – der Besitz kostbarer Artefakte – wird auf den ersten Blick deutlich. Einheitliche Corporate-Design-Richtlinien erhöhen den Wiedererkennungseffekt. Silke Oldenburg vom Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg stellte dagegen eine breite Auswahl an recht unterschiedlich gestalteten Plakaten vor, deren Motive sich den jeweiligen Sonderausstellungen anpassten. Der Wiedererkennungseffekt des MKG trat in den Hintergrund, dafür konnten mit jeder Sonderschau neue Interessenten gelockt und damit neue Museumsbesucher gewonnen werden – wie eine Befragung bestätigte. Susanne Wissen vom Staatstheater Nürnberg warf den Blick über den Museumsbereich hinaus auf die darstellende Kunst. Mit drei Spielstätten, zahlreichen Vorstellungen und Premieren sowie dem immer erst kurz zuvor zur Verfügung stehenden Bildmaterial ist es schwer, ein einheitliches Markenbild zu kreieren. Das Staatstheater Nürnberg entschied sich daher für die Kampagne „Eine Bühne für alle“. Auf Plakaten im Stadtbild waren Porträts von Besuchern und Mitarbeitern abgedruckt, jeweils versehen mit einem Satz, was sie an der darstellenden Kunst so lieben. Hemmschwellen sollten abgebaut und Theater als Häuser mit einem heterogenen Publikum vorgestellt werden. Cornelia Ziegler und Lena Pralle berichteten von den Vorteilen und Herausforderungen, die der Verbund der Museumslandschaft Hessen Kassel mit seinen sehr unterschiedlichen Liegenschaften und Sammlungen mit sich bringt. In der Außenkommunikation dienen die Großen und Berühmteren als „Zugpferde“. Mit ihrer Hilfe soll die Aufmerksamkeit auch auf kleinere Institutionen gelenkt werden. Einheitliche Gestaltungsrichtlinien für Flyer und Plakate machen dabei die Zugehörigkeit zum Verbund deutlich und „adeln“ alle Verbundpartner.

Kommunikationsmittel: Newsletter

Eine Diskussionsrunde zum Thema „Newsletter“ ergab, dass dieser Informationsweg wieder im Trend liegt und die Nachfrage nach ihnen steigt. Doch wie viele sollte man versenden? Die Bundeskunsthalle Bonn bietet eine Auswahl von zehn verschiedenen Newslettern an. Sie informieren über Ausstellungen und Veranstaltungen und sind ansonsten

nach Zielgruppen sortiert (für Kinder und Jugendliche, für Lehrer etc.). Das Staatliche Museum für Naturkunde in Stuttgart gliedert sein Angebot nach Regionen, hier kann der Abonnent wählen, ob er sich für Kunst und Kultur aus China, Südamerika, Afrika o.ä. interessiert. Wichtige Themen sollten oben platziert werden. Interessante Rubriken oder Gewinnspiele am Ende eines Newsletters können zum vollständigen Lesen – oder zumindest zum Scrollen – verführen. Das Freilichtmuseum am Kiekeberg veröffentlicht z. B. am Ende seines Newsletters immer ein Rezept für saisonale Produkte, was bei den Lesern überaus gut ankommt.

Online-Kommunikation

Ruth Rosenberger berichtete von den Social Media-Aktivitäten des Hauses der Geschichte in Bonn. Ein online-Redaktionsteam bespielt unterschiedliche Kanäle, über einen Redaktionsplan werden die Themen im Vorfeld abgesprochen. Für jeden Kanal ist ein Redakteur zuständig, um jeweils eine einheitliche Sprache zu gewährleisten. Auf Instagram wird grundsätzlich auf Englisch kommuniziert, ein Trend, der sich auch auf Twitter immer mehr verbreitet. Vorteil ist die internationale Verständlichkeit. Auf Facebook wird dagegen überwiegend auf Deutsch kommuniziert, hier sind die Follower eher in der Region verortet. Abschließend stellte Sabine Reichel-Fröhlich das Porzellanikon in Selb vor, ein Museum, das sich auf das Thema Porzellan spezialisiert hat. Mit einem neuen Online-Auftritt, hochwertigen Fotoaufnahmen und einer ästhetischen Bildsprache gelingt hier, auch ein kleines Haus in wenig zentraler Lage modern und ansprechend zu präsentieren.

Anzeige

Die Zukunft des Ausstellens: EXPONATEC COLOGNE 2017

Interessante Informationen, praxiserprobte Lösungen, spannende Visionen sowie die Möglichkeit zu einem internationalen Erfahrungsaustausch machen die EXPONATEC COLOGNE zur führenden Kommunikationsplattform der Museums-, Konservierungs- und Restaurierungsbranche in Europa. Rund 190 Aussteller aus unterschiedlichen Branchenbereichen stellen auf 8200 Quadratmetern ihre Produktneuheiten, Lösungen und Konzepte rund um die Themen Ausstellungspräsentation, Restaurierung und Kulturerbe aus den relevanten Segmenten des Kulturmarktes vor. Zusätzlich haben die rund 4.000 Besucher die Möglichkeit, sich im Rahmen des Konferenzprogramms mit Vorträgen sowie Diskussionsforen über Neuerungen zu informieren und mit Experten auszutauschen.

Als Neuerung in 2017 bietet die EXPONATEC COLOGNE Start-up-Unternehmen, die nicht älter als fünf Jahre sind, eine geeignete Plattform an, um ihre innovativen Produkte und Services vorzustellen. Mit Blick auf das „European Heritage Year 2018“ haben für unsere Partner bereits jetzt die Vorbereitungen begonnen. Unter dem Motto „Sharing Heritage“ soll das Thema Schutz des europäischen Kulturerbes sensibilisiert und Bildungsmaßnahmen durchgeführt werden. Auch die EXPONATEC COLOGNE wird dazu im Ausstellungsbereich „Kulturerbe“ interessante Themen, Trends sowie neue Konzepte vorstellen.

EXPONATEC COLOGNE
22. bis 24. November 2017
www.exponatec.de



Sprecherin:

Dr. Sonja Mißfeldt

Germanisches Nationalmuseum
Kartäusergasse 1
90402 Nürnberg
Tel.: 0911/1331103
s.missfeldt@gnm.de

Ausblick

Dass eine Online-Präsenz immer wichtiger wird, ist heute selbstverständlich. Immer mehr Museen möchten einen umfangreichen Einblick in ihre Sammlungen gewähren. Daher sollen im Jahr 2017 die digitale Strategie (Herbsttagung 2017) und vorbereitend die rechtliche Grundlagen für Social-Media-Aktivitäten sowie Datenschutzfragen (im Rahmen der Jahrestagung im Mai 2017) im Fokus des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit stehen.

Arbeitskreis Bildung und Vermittlung

Herbsttagung des Arbeitskreises am 22. Oktober 2016 in Köln

Die Herbsttagung des Arbeitskreises Bildung und Vermittlung fand am 22. Oktober im Wallraf-Richartz-Museum in Köln statt, zu Beginn der Tagung des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. (BVMP) zum Thema „Zwischen den Welten. Museen im Angesicht von Flucht und transkulturellem Dialog“. Nach der Begrüßung durch die Arbeitskreissprecherin Prof. Dr. Annette Noschka-Roos stellte die Leiterin für Bildung und Vermittlung im Wallraf-Richartz-Museum, Dr. Stephanie Sonntag, die vielseitige museumspädagogische Arbeit in ihrem Haus vor. Neben dem Angebot von jährlich rund 500 bis 600 Führungen und etwa 130 bis 180 Workshops sowie Vorträgen, Gesprächen und Events sowie partizipativen Projekten und Formaten ist ihre eigene Tätigkeit stark durch die mediale Vermittlung geprägt: von der Zuständigkeit für die Texte in Dauer- und Wechselausstellungen über das Verfassen von Begleitheften für verschiedene Zielgruppen und textlichen Formaten für Hands-On-Stationen in der Dauerausstellung bis zur Konzeption von Audio- und Multimediaguides.

Kulturelle Bildungsarbeit mit Geflüchteten

Nach diesem „Spotlight vor Ort“ referierte Julia Ackerschott aus dem Neanderthal Museum in Mettmann über Erfahrungen mit Angeboten für Besucherinnen und Besucher mit und ohne Fluchterfahrung. Sie verwies auf die Verantwortung der Museen, sich aktuellen gesellschaftlich relevanten Fragen zu stellen, die einen Bezug zum Museum aufweisen. Die vorgestellten Programmangebote und Führungen fokussieren darauf, dass Migration und die damit zusammenhängenden Kulturkontakte die gesamte Menschheitsgeschichte kennzeichnen.

Christine Brieger, Projektleiterin „Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt“, und Heike Herber-Fries, Projektleiterin „MuseobilBOX – Museum zum Selbermachen“, gaben von Seiten des Deutschen Museumsbunds und des Bundesverbandes Museumspädagogik einen kurzen Einblick in kulturelle Bildungsarbeit mit Geflüchteten innerhalb des Bundesprogrammes „Kultur macht stark“. Insgesamt gesehen, wurden – so Brieger und Herber-Fries – bislang 13.900 Projekte über „Kultur macht stark“ umgesetzt und 289.000 Kinder und Jugendliche über bereits abgeschlossene Projekte erreicht. Zehn Prozent aller Maßnahmen richten sich mittlerweile an Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung (zum Vergleich: vor 08/2015 waren es nur vier bis fünf Prozent).

Der Leiter des Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrums der Museen in Nürnberg (KPZ) und Stellvertretender Sprecher des Arbeitskreises Migration im Deutschen Museumsbund, Dr. Thomas Brehm, skizzierte die Entwicklung der Arbeit in seinem Arbeitskreis vor dem Hintergrund der aktuell zunehmenden Angebote für Flüchtlinge in Museen. Dabei verwies er auf die Gefahr, implizit Menschen mit Migrationserfahrung per se als Benachteiligte einzustufen. Auch die Eurozentriertheit bei der Angebotsentwicklung sollte kritisch reflektiert werden.

Leitfaden „Berufe im Museum“

Abschließend und jenseits der thematischen Beiträge zum Tagungsthema berichteten Antje Kaisers für die Strukturgruppe Qualifizierung im Bundesverband Museumspädagogik und die Stellvertretende Arbeitskreissprecherin Prof. Dr. Gisela Weiß über die Arbeit an einem neuen Leitfaden des Deutschen Museumsbundes für Berufe und Tätigkeiten im Museum. Für den Tätigkeitsbereich Bildung und Vermittlung ist der Arbeitskreis Bildung und Vermittlung angefragt worden, der die Zuarbeit gemeinsam mit der Strukturgruppe entwickelt. Die im September zusammen mit Annette Noschka-Roos entworfene Struktur, eine Art Zwischenstand, sieht eine Vierteilung vor – in 1. Leitung Bildung & Vermittlung, 2. Wissenschaftliche Mitarbeit Bildung & Vermittlung, 3. Vermittlung/ Vorführung/Explainer sowie 4. Besucherservice. Die Anregungen und Hinweise aus dem Plenum sollen in einer gesonderten Sitzung der Strukturgruppe Qualifizierung Ende November Berücksichtigung finden. Die Möglichkeit zur kritischen Sichtung und Kommentierung des Leitfadens wird darüber durch die Online-Veröffentlichung einer Beta-Version möglich sein.

Diverses aus der Fachgruppe

Anschließend lud der Bundesverband Museumspädagogik, der mittlerweile auf über 1.000 Mitglieder angewachsen ist, zur Mitgliederversammlung und danach zur Feier seines 25jährigen Jubiläums ein. Passend zum Anlass erschien das „Handbuch Museumspädagogik – Kulturelle Bildung in Museen“ von Beatrix Commandeur, Hannelore Kunz-Ott und Karin Schad für den Bundesverband Museumspädagogik herausgegeben (Verlag kopaed).

Das nächste Treffen findet im Rahmen der Jahrestagung des DMB im Mai 2017 in Berlin statt. Gemäß der Geschäftsordnung des Arbeitskreises erfolgt die nächste Wahl der Sprecher bzw. Sprecherinnen und des Beirates. Unter den Mitgliedern des Arbeitskreises werden Interessierte gesucht, die sich ehrenamtlich einbringen möchten.

Prof. Dr. Tobias Nettke, Stellvertretender Sprecher des Arbeitskreises

Sprecherin:

Prof. Dr. Annette Noschka-Roos
Deutsches Museum
Museumsinsel 1
80538 München
Tel.: 089 / 21 79-261
a.noschka@deutsches-museum.de

Arbeitskreis Volontariat

„Das Recht der Volontär*innen am Arbeitsplatz“, Bericht zur Herbsttagung

Die diesjährige Herbsttagung des Arbeitskreises Volontariat fand vom 18. bis 19. November im Museum für Naturkunde Chemnitz statt. Unter dem Thema „Das Recht der Volontär*innen am Arbeitsplatz“ hatte der Arbeitskreis Gelegenheit, sich mit den Landessprechern aus ganz Deutschland detailliert über die eigenen sowie die Zielsetzungen und aktuellen Projekte in den jeweiligen Ländern auszutauschen. Mit den rund 20 Teilnehmenden waren Baden-Württemberg, Berlin, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Sachsen und Thüringen vertreten.

Welche Rechtsgrundlagen gelten für Volontär*innen, welche nicht? Wie sind sie abgesichert? Wie lassen sich verankerte Rechte im Zweifel erstreiten? Dabei zeugte die Themen-Wahl zwar nicht von besonderer Kreativität, doch aber davon, dass es zu arbeitsrechtlichen Fragestellungen weiterhin sowohl Klärungs- als auch Handlungsbedarf gibt. Wie so oft waren die anwesenden Volontäre auf die eigene Initiative angewiesen. Die geladenen Referenten, die zur Beibringung ihrer Expertisen zu Gesetzen, Verordnungen und anderen Verbindlichkeiten ausgewählt wurden, widerriefen ihre Teilnahme kurzfristig. Der so entstandene Raum wurde zum intensiven Austausch mit den Landessprechern über im Vorfeld zusammengetragene Fallbeispiele genutzt. Ziel war es, sich gegenseitig über die Inhalte, aber auch Wege der Beratung zu verständigen.

Die Widrigkeiten des Volontariats

Trotz länderspezifischer Gesetzgebungen fiel auf, dass die Widrigkeiten, mit denen sich Volontäre konfrontiert sehen, häufig übereinstimmen. Ursache hierfür ist nach wie vor die fehlende arbeitsrechtliche Fixierung des Volontariats wie auch die institutionenseitige Unsicherheit darüber, wie der Brückenschlag zwischen der Fortbildung der bereits qualifizierten Schützlinge und dem Zulassen von deren eigenverantwortlicher Profilierung zu leisten ist. Beste Ambitionen verlieren sich nicht selten im Trubel des Tagesgeschäfts. So gehören zwar zahlreiche Institutionen zu den Unterzeichnenden der „Initiative Vorbildliches Volontariat“. Häufig genug aber werden so relevante Empfehlungen wie etwa die Erarbeitung eines adäquaten Curriculums von den Anstellungsträgern nicht umgesetzt. Auch das Fehlen einer geeigneten Ansprechperson wird oft beklagt. Insbesondere kleinere Häuser sind nicht in der Lage, die Teilnahme an Fortbildungen und museumsrelevanten Tagungen finanziell oder durch Freistellung zu fördern. Die Fortsetzung des Volontariats nach Mutterschutz und Elternzeit wird mitunter nicht gewährt.

Informationen aus dem Arbeitskreis

Der Arbeitskreis Volontariat wird die in der Diskussion gewonnenen Erkenntnisse in der Rubrik „Frequently asked questions“ auf der Homepage publizieren. Gleichzeitig stellen sie eine wichtige Grundlage für die anstehende Aktualisierung des „Leitfaden für das wissenschaftliche Volontariat am Museum“ dar. Der Austausch zwischen dem Bundes-AK und den Ländervertretungen wird künftig durch ein gemeinsames Forum gestärkt. Ferner werden die Unterstützer der „Initiative Vorbildliches Volontariat“ an ihre Unterzeichnung erinnert. Auf der kommenden Bundesvolontärstagung 2017 wird zum zweiten Mal das Goldene V verliehen, um Institutionen zu würdigen, die sich durch herausragende Leistungen in der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses hervorgetan haben. Zugleich sollen die Best Practice-Beispiele eine positive Argumentationsgrundlage für individuelle Verhandlungen liefern.

Workshop zu verbalen und non-verbalen Strategien der Gesprächsführung

Individuelle Verhandlungen über die Vereinbarung der eigenen Interessen mit denen der beschäftigenden Institution gehören zum Kerngeschäft aller Volontäre – gerade dann, wenn die rechtlichen Grundlagen für das jeweilige Anliegen nicht vorhanden sind oder Rechtswege nicht gegangen werden wollen. Frühzeitig, das heißt noch während des Volontariats, sollte den eigenen Vorstellungen Gehör verschafft werden. Dabei ist der Modus der Argumentation meist ebenso relevant wie deren Inhalte.

Mit Hilfe der erfahrenen Kommunikationstrainerin Susanne Lorenz wurden zwei Workshop-Runden absolviert, in denen verbale und non-verbale Strategien der Gesprächsführung basierend auf dem Konzept von Marshall B. Rosenberg exemplarisch anhand widriger Alltagssituationen und -erfahrungen studiert wurden. Erörtert wurde beispielsweise, wie sich durch wertschätzende Kommunikation Verantwortungsbereiche schaffen oder einmal übertragene Arbeitsfelder nach Entziehung zurückerobern lassen.

Sprecherin:

Lea Friederike Schott

Museum für Naturkunde Chemnitz

Moritzstraße 20

09111 Chemnitz

schott@naturkunde-chemnitz.de

Arbeitskreis Migration

Herbsttagung des Arbeitskreises

Den Bericht zur Tagung des Arbeitskreises Migration vom 17. bis 18. November 2016 im Museum Friedland entnehmen Sie der nächsten Ausgabe des Bulletins.

Sprecher:

Dietmar Osses

LWL-Industriemuseum

Zeche Hannover in Bochum

Gunnigfelder Strasse 251

44793 Bochum

Tel.: 0231 / 6 96 12 31

dietmar.osses@lwl.org

Arbeitskreis Restaurierung

Herbsttagung des Arbeitskreises

Die erste große vom Arbeitskreis Konservierung/Restaurierung organisierte Fachtagung zum Thema „Achtung! Gefahrgut im Museum – Vom Umgang mit schadstoffbelastetem Kulturgut“ erfreute sich großen Interesses. Ca. 150 Teilnehmer verschiedener Berufsgruppen im Museum trafen sich hierzu im Grassimuseum Leipzig, auch dank der Unterstützung durch die Sächsische Landesstelle für Museumswesen an den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Gefahrgut im Museum – Umgang mit schadstoffbelastetem Kulturgut

Zum Auftakt bot Prof. A. Unger eine informationsreiche Einführung zu Organochlor-Bioziden, ihren Wirkmechanismen und ihrem umfangreichen Einsatz zum Schutz von Kulturgut. Wie man eine systematische Gefährdungsbeurteilung und Schutzmaßnahmen nach dem TOP-Prinzip (T echnisch – O rganisatorisch – P ersonengebunden) anlegt, erläuterte E. Spiegel, wie man Schadstoffmessungen konzipiert, B. Paz. Der zweite Themenblock informierte über die rechtlichen Grundlagen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes einschließlich der verschiedenen Arten arbeitsmedizinischer Vorsorge als Arbeitgeberleistung (G. Lohmann, M. Sander). Besonders instruktiv waren die Berichte aus der Museumspraxis: Welche Ansätze Museen verfolgen, erfuhren wir aus Dresden (Th. Knippschild u. M. John), Weimar (L. Petzold) und München. Vorbildhaft beeindruckten der Stand der praktischen Umsetzung von Schutzmaßnahmen in den Depots des Bayerischen Nationalmuseums (C. Schwadorf) sowie der Umgang mit biozidbelastetem Ausstellungsgut im Deutschen Museum (S. Rehn-Taube u. A. Meincke). Mehrere freiberufliche Restauratoren und Firmen haben sich inzwischen auf Dekontaminationsmaßnahmen spezialisiert. Ihre Berichte erläuterten das Spektrum und die logistischen Herausforderungen (M. Yoshida u. S. Kirnberger, C. Roth, A.G. Weidner). Wie erhellend ein Blick in die Geschichte der Biozide und ihrer Verwendung sein kann, bewies H. Tello mit ihrem Forschungsbericht. Die Tagung wurde bereichert von angeregten Diskussionen,

Ergänzungen im Verzeichnis „Die Museumskarte – Freier Eintritt in Museen“

Ebenfalls freien Eintritt gewähren folgende Museen:

Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck

Schiffahrts- und Schiffbaumuseum Rostock

Ermäßigten Eintritt gewährt:

Oberschwäbisches Museumsdorf Kürnbach, Bad Schussenried-Kürnbach

zeigte aber auch, wie viel noch zu tun ist an Bewusstseins-schärfung und praktischen, u. U. kostenintensiven Maßnahmen. Die Teilnehmer nahmen viele Informationen mit, unter anderem die Frage, wie zwischen notwendiger Vorsicht und übermäßiger Sorge richtig zu entscheiden ist. Abgerundet wurde der Tag mit einem Treffen des Arbeitskreises und einem geselligen Beisammensein.

Das Interesse an einer Publikation der Beiträge ist groß, der Arbeitskreis bemüht sich zusammen mit der Sächsischen Landesstelle für Museums-wesen um deren Realisierung. Die Zusammenfassungen der Vorträge sind auf der Seite des Arbeitskreises abrufbar, ebenso einige Präsentationen.

Abschaffung der wissenschaftlichen Volontäre in Baden Württemberg im Bereich Restaurierung abgewendet

Dem Arbeitskreis liegt nun die erfreuliche Mitteilung des für die staatlichen Museen zuständigen Ministeriums in Baden Württemberg vor, dass die wissenschaftlichen Volontärsstellen im Bereich Restaurierung an den entsprechenden Museen erhalten werden sollen. Die Verwaltungsvorschrift bestätigt unter anderem die Zulassung von Absolventinnen und Absolventen des Studiengangs Restaurierung (mit einem Masterabschluss oder einer Promotion), legt die einheitliche Bezahlung für wissenschaftliche Volontäre mit 50% TV-L 13 (Stufe 1) sowie die zwingende Teilnahme an einem Ausbildungsprogramm fest.

Arbeitskreistreffen

Im Rahmen der Tagung trafen sich rund 30 Interessierte zum Arbeitskreistreffen. Das vorherrschende Thema war dabei die Mindestlohnproblematik bei studienvorbereitenden Praktika. Die Studienbedingungen der meisten Hochschulen schreiben für die Aufnahme zu einem Studium der Restaurierungs- und Konservierungswissenschaften ein studienvorbereitendes Praktikum vor. Dieses darf nun 12 Monate nicht mehr überschreiten, da ansonsten der Mindestlohn gezahlt werden muss. Daraus ergeben sich einige Probleme. So müssen die in der Regel im September beginnenden Vorpraktikanten bereits nach wenigen Monaten Ausbildung im Museum die Aufnahmeprüfung an einer Hochschule schaffen (in der Regel ist dort im Februar Abgabe der Dokumentationen/künstlerischen Mappe). Ferner können Studienbewerber faktisch kaum ein zweites Praktikumsjahr anhängen, wenn sie die Aufnahmeprüfung nicht schaffen oder ein weiteres Jahr freiwillig Erfahrungen sammeln möchten. Dies erhöht den Druck auf die Praktikanten selbst, aber auch auf die Einrichtungen. In Folge dessen werden Museen und Freiberufler kaum mehr studienvorbereitende Praktikumsstellen anbieten, der Nachwuchs bleibt aus. Über die Möglichkeiten, diesem Problem zu begegnen, ist der Arbeitskreis mit den Hochschulen und Ministerien im Gespräch.

Berichtet wurde auch über die Mitarbeit des Arbeitskreises an der Überarbeitung des Leitfadens des Deutschen Museumsbunds „Berufe im Museum“, über die ersten Ergebnisse der DMB-Umfrage zu Konservierungs-/Restaurierungsaufgaben sowie über den Stand der Vorbereitung der DMB-Tagung 2017.

Sprecherin:

Dr. Andrea Funck

Landesmuseum Württemberg

Schillerplatz 6

70173 Stuttgart

Andrea.Funck@Landesmuseum-Stuttgart.de

Tel. 0711/ 89 535-410

NEMO – NETZWERK EUROPÄISCHER MUSEUMSORGANISATIONEN



Network of European
Museum Organisations

Kurzbericht NEMO-Jahrestagung

Die 24. Jahrestagung des Netzwerks Europäischer Museumsorganisationen (NEMO) fand vom 10. bis 12. November 2016 im Badischen Landesmuseum in Karlsruhe statt. Gastgeber für die rund 170 Teilnehmer aus 36 Ländern war der Deutsche Museumsbund in Kooperation mit dem Badischen Landesmuseum Karlsruhe. Die Tagung stand unter der Überschrift „Money Matters: The Economic Value of Museums“ und betrachtete unter dieser zweifachbesetzten Überschrift sowohl die verschiedenen finanziellen Angelegenheiten im Museumsbereich als auch die Bedeutung von Finanzen und Finanzierungen für den Sektor. Pier Luigi Sacco, Professor für kulturelle Ökonomie an der IULM Universität in Milan und Gastprofessor an der Harvard Universität, leitete die Konferenz mit seiner Keynote zum Wert der Museen ein, in welcher er drei Systeme der Wertschaffung vorstellte. Damit setzte er die Grundlage für Diskussionen um die Wechselwirkungen zwischen Museen und Ökonomie. Die Messbarkeit der Werte von Museen, wie man sie bekannt macht und wie vielfältig sie sein können wurde in der ersten Hälfte unter anderem von Richard Naylor von BOP Consulting, Kimmo Levä, dem Direktor der Finnischen Museumsvereinigung und Eric Philippart von DG GROW der EU beleuchtet. Anschließend widmeten sich Sharon Heal von der britischen Museums Association, Björn Stenvers, Direktor der Amsterdam Museums Foundation, der Direktor des Museumsverbands Baden-Württemberg, Jan Merk, und die stellvertretende Direktorin des POLIN Museums Dorota Keller-Zalewska den verschiedenen Kooperationsmöglichkeiten von, mit und für Museen, die von Ausbildungsplätzen bis zu public-private partnerships reichten. Zum Abschluss des ersten Tages wurde Paul Spies, Direktor des Stadtmuseums Berlin und Chefkurator am Humboldt Forum Berlin, zu den Herausforderungen seiner Arbeit interviewt.

Am Vormittag des 12. November trafen sich NEMO's Arbeitsgruppen LEM – The Learning Museum, Museums and Creative Industries und Intellectual Property Rights, die als Gäste Veronica Sekules aus der Jury des Children in Museums Award, Chris Bailey von der Nordirischen Museums Association und Andrea Wallace, welche im Rahmen ihres PhDs die reale und Online-Ausstellung „Display at your own risk“ zur Veröffentlichung digitaler Objektsurrogate und ihrer Verwertung im Internet konzipierte und kuratierte. Nachmittags konnten die Teilnehmer an einem von sechs Workshops, unter anderem zu Crowdfunding, Museomix und der Bewerbung digitaler Projekte gegenüber privaten Investoren teilnehmen.

Die Vorträge vom 11. November 2016 werden Anfang 2017 in einer Online-Publikation erscheinen, bis dahin findet sich ein Konferenzbericht mit Bildern unter www.ne-mo.org/about-us/ac2016.html

Webinars 2016 und 2017

Am 30. November 2016 fand das letzte NEMO Webinar in diesem Jahr statt. Simona Bodo stellte in „Museums as intercultural spaces: exploring new paradigms“ Museumskonzepte zum Umgang mit vielfältigen Zielgruppen vor und ging außerdem näher auf ein Benchmarking Tool zum „Vielfaltsmanagement in kulturellen Einrichtungen“ ein. Ihre Präsentation kann auf bit.ly/NEMOweb abgerufen werden.



PROJEKTE

„Von uns – für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt“ zieht erste Bilanz

Mit Beginn des Jahres 2017 schaut der Deutsche Museumsbund schon einmal zurück auf das erfolgreiche Projekt „Von uns - für uns! Die Museen unserer Stadt entdeckt.“, welches er seit 2013 im Rahmen der BMBF-Förderinitiative „Kultur macht stark“ durchführt. Bereits jetzt kann eine positive Bilanz gezogen werden: trotz der administrativen Herausforderungen der Anfangsphase wurden über 140 Museen in ihren Bündnissen mit sozialen Partnern mit über 250 Maßnahmen gefördert. So konnten mehrere tausend Kinder und Jugendliche in ganz Deutschland an Museumsthemen und kulturelle Bildung herangeführt werden – für einige Jugendliche wurde daraus ein langfristiges Engagement als Museums-Guide.

In der zweiten Jahreshälfte 2017 beenden alle beteiligten Museumsbündnisse ihre Vorhaben, da die BMBF-Gesamtförderung zum Jahresende 2017 ausläuft und somit abgeschlossen werden muss. Jedoch hat sich Ministerin Prof. Wanka bereits im April 2016 für eine Fortsetzung der Förderinitiative „Kultur macht stark“ ausgesprochen. Auch für die kommende Förderphase „Kultur macht stark II“ wird sich der Deutsche Museumsbund bewerben. Weitere Informationen dazu werden demnächst bekannt gegeben.

Viele schöne Eindrücke aus abgeschlossenen und noch laufenden Projekten finden Sie auf der Website www.museum-macht-stark.de unter „Die Museumsportraits“.



Internationaler Museumstag

Zum 40. Internationalen Museumstag am 21. Mai 2017 gehen wir gemeinsam auf die Suche nach der „Geschichte hinter dem Exponat“. Passend zum Motto „Spurensuche. Mut zur Verantwortung!“ laden wir unter dem Hashtag #SpurenSuchen alle Museen sowie Museumsbesucher zur Social-Media-Aktion 2017 ein. Museumsobjekte sind voller Spuren unserer Vergangenheit und Geschichten. Zur Erforschung und Recherche dieser Objektgeschichten, die sich hinter einem Porzellanteller genauso verbergen können wie hinter einem Buch, einem Gemälde, Gebäude oder auch der Funktionalität technischer Geräte, will der #Imt17 aufrufen. Dafür werden die Exponate ‘umgedreht’, um den Blick auf die „Geschichte dahinter“, die Rückseite, die Stempel, Werkstattzuordnungen, Provenienzen, Materialitäten, Untermalungen etc. frei zu geben. Zum Internationalen Museumstag 2017 möchten wir gemeinsam mit den Museen und ihren Besuchern verschlossene Altäre, Raritäten oder Geheimfächer in Sekretären öffnen. Wir wollen Einblicke ins Depot ermöglichen und die umfassende Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Spurensuche und Aufarbeitung von Objektgeschichten vorstellen. Gemeinsam möchten wir die Geschichte hinter den Objekten erforschen und das Unsichtbare sichtbar machen. Weitere Informationen finden Sie unter www.museumstag.de

TERMINE

Ausstellung als sozialer Raum

Szenografie Kolloquium 2017 in der DASA Arbeitswelt Ausstellung
25. bis 26. Januar 2017, Dortmund

„Geflüchtete und Migration“ Neue Aufgabenfelder und Chancen für die Museen

Eine Veranstaltung der Bayerischen Museumsakademie in Kooperation mit dem Bundesverband Museumspädagogik e.V.
6. bis 7. Februar 2017, München

27. Bundesvolontärstagung: Ist weniger gleich mehr? Museen zwischen Kulturkonsum und Kernaufgaben

3. bis 5. März 2017, Berlin

Höher! Weiter! Schneller! – Wir leben in einer Gesellschaft, in der MEHR Leistung, Flexibilität und Vielfalt tendenziell immer BESSER zu sein scheinen. Dieser Trend hat auch die Kulturinstitutionen erreicht: Mehr Besucher*innen, mehr Ausstellungen, mehr spektakuläre Museumsbauten und mehr Objekte in den Sammlungen werden zu den Erfolgskriterien einer erfolgreichen Museumsarbeit erhoben. Entgegen diesem Phänomen geht die BVT 2017 der Frage nach, ob nicht möglicherweise WENIGER gleich MEHR ist.

Wie ist damit umzugehen, dass trotz stagnierender, mitunter schrumpfender Museumsetats, weiterhin vielerorts neue Museen entstehen? Wird die besondere Qualität von Ausstellungen immer durch eine hohe Quantität an Besucher*innen verbürgt? Sollten wir dem stetigen Wachstum der Sammlungen mit der Deakzession von Objekten begegnen, wenn sich dadurch nicht nur der Raumbedarf verringern, sondern auch das Profil einer Sammlung schärfen lässt? Darf man gar darüber nachdenken, Sammlungen verschiedener Institutionen zusammenzulegen? Wie werden wir die musealen Kernaufgaben künftig bewältigen können, wenn die Formel WENIGER ist MEHR in der Museumspraxis bisher vorrangig in der Personalpolitik zur Anwendung kommt?

Gemeinsam wollen wir im kommenden Frühjahr diese und weitere Fragen diskutieren und Strategien entwickeln, wie sich diesen Herausforderungen begegnen lässt. Als einzige bundesweite Fortbildungsveranstaltung für wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Volontär*innen bietet sich darüber hinaus allem voran auch die Gelegenheit zum persönlichen Austausch.

Mehr Informationen zum Programm und der Anmeldung erhaltet ihr auf unserer Facebook-Seite: www.facebook.com/Bundesvolontaerstagung

digital. ökonomisch. relevant. Museen verändern sich!

Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds e.V.

7. bis 10. Mai 2017

Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin

BERICHT

Heinz-Nixdorf-Kolloquium 2016 – Vernetzte Welten

Vom 24. bis 25. Oktober 2016 trafen sich auf Einladung des Heinz Nixdorf Museums-Forums (HNF) und des Historischen Instituts der Universität Paderborn etwa 50 Fachleute aus Wissenschaft, Wirtschaft und Museumsbetrieb zum Heinz-Nixdorf-Kolloquium 2016, um das Thema „Vernetzte Welten“ interdisziplinär zu beleuchten. Nach der Begrüßung der Teilnehmer durch den HNF-Geschäftsführer Dr. Jochen Viehoff führte Prof. Dr. Peter E. Fäßler (Lehrstuhl für Zeitgeschichte, Historisches Institut der Universität Paderborn) in die Tagung ein. Es folgte ein Beitrag von Prof. Dr. Noyan Dinçkal (Europäische Wissens- und Kommunikationsgeschichte der Moderne, Universität Siegen), der sich mit Netzvisionen, also den Utopien und Planungen zur vernetzten Welt im 20. Jahrhundert auseinandersetzte. Einen Zeitzeugenbericht steuerte Dr. Horst Nasko als ehemaliger Vorstandssprecher der Nixdorf Computer AG (NCAG) bei. In seinem Vortrag zielte Nasko vor allem auf das Thema der digitalen Vernetzung durch die NCAG ab. Die Wiener Wissenschaftsjournalistin Mariann Unterluggauer setzte sich anschließend mit dem „European Informatics Network“ auseinander und erwog, dass Europa beinahe das Internet erfand, jedoch die beteiligten Institutionen und verantwortlichen Personen ein solches Netzwerk nicht wirklich wollten. In einem Abendvortrag vor mehr als 400 Zuhörern sprach Prof. Dr. Peter Sloterdijk historisch weit ausholend über die vernetzte Welt als kulturelle Herausforderung. Von der antiken Philosophie über das aufkommende Zeitalter der Seefahrt bis zur gegenwärtigen digitalen Globalisierung streifte er die zentralen Themen einer heutzutage alles überlagernden Vernetzung.

Als langjähriger Leiter des Competence Center Submarine Cables in Norden berichtete Jürgen Ridder am zweiten Tag der Veranstaltung anschaulich aus der Praxis über das Verlegen von Unterseekabeln und den damit zusammenhängenden Arbeiten. In einem Vergleich stellte Martin Schmitt (Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam) die vernetzte Bankenwelt der Bundesrepublik Deutschland mit entsprechenden Einrichtungen der DDR gegenüber. Dr. Tilly Blyth (Science Museum London) präsentierte dem Auditorium den neukonzipierten Ausstellungsbereich Information Age im Science Museum und Anja Teuner (Deutsches Museum, München) befasste sich mit den Auswirkungen des digitalen Zeitalters auf das alltägliche Leben. Abschließend referierte Marc Weber (Computer History Museum Mountain View, Kalifornien) über Networks in USA und übernahm so den außereuropäischen Part.

Dr. Christian Berg, Heinz Nixdorf MuseumsForum

VARIA

Call for Papers: Ideen-SLAM zur Jahrestagung des Deutschen Museumsbunds 2017 „digital. ökonomisch. relevant. Museen verändern sich!“

Mit Referenten aus dem In- und Ausland sowie rund 500 Tagungsteilnehmern bietet die Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes eine Plattform, um gemeinsam museumsrelevante Fragestellungen und aktuelle Entwicklungen zu diskutieren.

2017 feiert der Deutsche Museumsbund sein 100jähriges Bestehen. Ein guter Augenblick für eine Standortbestimmung. Denn den prägenden Entwicklungen des 21. Jahrhunderts kann sich auch die vermeintlich beständige Welt der Museen nicht entziehen. Vielmehr stellt sich die Frage, welche Möglichkeiten Museen haben, auf diese zu reagieren und inwieweit Museen diese mitgestalten und für sich nutzen können.

Mit dem Ideen-SLAM möchten wir vor allem den Jüngeren aus der Museumsbranche eine Plattform bieten, kurz und knackig in Impulsvorträgen ihre Ideen für eine zukunftsfähige Museumsarbeit vorzustellen. Ob Studierende, Volontäre oder Museumseinsteiger, ob über Projekte, Kooperationen, Tools, Studienergebnisse oder einfach eine Vision, wir freuen uns auf Ihre Vorschläge. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt!

Ihr Beitrag: Der Deutsche Museumsbund lädt Sie dazu ein, einen Beitragsvorschlag für den Ideen-SLAM im Rahmen der Jahrestagung einzureichen. Für die Teilnehmer am Ideen-SLAM entfällt die Tagungsgebühr. Gerne erstatten wir Ihnen außerdem die Reisekosten (2. Klasse, gemäß BRKG). Die Übernachtungskosten sind selbst zu tragen.

Art des Beitrags: Impulsvortrag à 8 Minuten im Rahmen des Ideen-SLAM (insgesamt 6 Vorträge) am 9. Mai 2017.

Einzureichen sind: Beschreibung des Beitragsthemas (max. 1.500 Zeichen) und kurze Information zur Person (max. 500 Zeichen).

Einsendeschluss: Bitte senden Sie Ihren Beitragsvorschlag mit dem Stichwort „Ideen-SLAM“ bis zum 26. Februar 2017 per Email an die Geschäftsstelle vom Deutschen Museumsbund, office@museumsbund.de. Eine Rückmeldung über die Annahme Ihres Beitrags erhalten Sie bis zum 19. März 2017.

Tagungspublikation: Die Tagungsbeiträge werden in der Regel in der Verbandszeitschrift „Museumskunde“ dokumentiert. Hierzu sollte Ihr Beitrag (max. 8.000 Zeichen) bis zum 31. Juli 2017 schriftlich vorliegen.

Neuerscheinung zum Kulturgutschutz

Zum neuen Kulturgutschutzgesetz, das am 6. August 2016 in Kraft getreten ist, veröffentlicht die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) demnächst eine praktische Handreichung. Diese rund 200 Seiten starke Publikation wird nicht nur den Gesetzestext und eine konsolidierte Gesetzesbegründung beinhalten, sondern auch Hinweise und Erläuterungen für die Anwendung des neuen Gesetzes durch Bürgerinnen und Bürger, Handel und Verwaltung. Die BKM-Handreichung kann beim Publikationsversand der Bundesregierung nach Erscheinen kostenlos bestellt werden.

Initiative kulturelle Integration hat ihre Arbeit aufgenommen

Das vielfältige und plurale Einwanderungsland Deutschland verändert sich, das ist ein Zugewinn für die gesamte Gesellschaft. Die Initiative kulturelle Integration, die auf eine Idee des Deutschen Kulturrates zurückgeht, will auf den bedeutenden Beitrag von Kunst und Kultur zur Integration der Menschen, die nach Deutschland kommen, aber auch der-

jenigen, die bereits in Deutschland leben aufmerksam machen und Impulse für eine gesellschaftliche Diskussion auslösen. Sie will erste Antworten finden und zugleich offene Zukunftsfragen benennen. Ziel der Initiative es, dass Vertreterinnen und Vertreter aus der Zivilgesellschaft, der Sozialpartner, der Kirchen und Religionsgemeinschaften, der Medien, der Bundesregierung, der Länder und der Kommunen gemeinsam Thesen erarbeiten, in denen es um die Frage des gesellschaftlichen Zusammenhalts geht. Bis zum Internationalen Tag der kulturellen Vielfalt am 21. Mai 2017 soll ein Thesenpapier entwickelt werden, in dem dargestellt wird, wie gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland gelingen kann und welchen Beitrag kulturelle Integration hierfür zu leisten vermag. Welche Partner in der Initiative mitarbeiten sowie detaillierte Informationen finden Sie unter www.kulturelle-integration.de

PERSONALIA

Deutsches Historisches Museum

Prof. Raphael Gross zum neuen Präsidenten der Stiftung Deutsches Historisches Museum berufen. Raphael Gross studierte Geschichte, Philosophie und Literatur in Zürich, Berlin, Bielefeld und Cambridge. 1997 wurde er an der Universität Essen mit einer Dissertation zu Carl Schmitt promoviert. Von 2001 bis 2015 war er Direktor des Leo Baeck Instituts in London, von 2007 bis 2015 zugleich Direktor des Fritz Bauer Instituts in Frankfurt am Main. Zwischen 2006 und 2015 leitete er das Jüdische Museum in Frankfurt am Main. Seit April 2015 ist Raphael Gross Direktor des Simon-Dubnow-Instituts für Jüdische Geschichte und Kultur e.V. sowie Inhaber des Lehrstuhls an der Universität Leipzig.

Stadtmuseum Stuttgart

Dr. Torben Giese wird Anfang 2017 Gründungsdirektor des Stadtmuseums Stuttgart. Der promovierte Historiker wirkt derzeit als stellvertretender Direktor des Stadtmuseums Wiesbaden. Er beschäftigt sich seit acht Jahren intensiv mit der Entwicklung des dortigen Stadtmuseums. In dieser Zeit hat er eine Fülle von Ausstellungen und Publikationen, aber auch Marketingaktionen, Tagungen und Projekte betreut, die der Auseinandersetzung mit der Stadtgeschichte ebenso dienen wie der Positionierung dieser Institution im Stadtraum und im Bewusstsein der Stadtbevölkerung.

Kunsthalle Emden

Dr. Stefan Borchardt wird Leiter der Kunsthalle Emden. Der Kunsthistoriker löst im Februar 2017 Eske Nannen als Geschäftsführer ab und übernimmt auch den vakanten Posten des Direktors. Borchardt war seit 2007 als Kustos der Kunststiftung Hohenkarpfen in Hausen ob Verena tätig. Er hat im Museums- und Ausstellungswesen gearbeitet und umfangreiche Erfahrungen in den Bereichen Kunstvermittlung und Akademische Lehre gesammelt.

Museum Weißenfels

Aiko Wulff wird ab 1. Februar 2017 neuer Leiter des städtischen Museums auf Schloss Neu-Augustusburg. Der bisherige Museumsleiter Martin Schmager tritt ab Februar in die Ruhephase der Altersteilzeit ein. Aiko Wulff ist zurzeit Geschäftsführer der Leipziger Ausstellungsagentur „Zeitläufer“. Als freiberuflicher Kurator, Projektmanager und Museumsberater gehört es derzeit zu seinen Aufgaben, kulturgeschichtliche Ausstellungen zu konzipieren und koordinieren. Zu den Schwerpunkten seiner Arbeit gehören DDR- und Industriegeschichte.

Museum für Völkerkunde Hamburg

Dr. Barbara Plankensteiner wird wissenschaftliche Direktorin des Museums für Völkerkunde. Plankensteiner ist seit 2015 an der Yale University Art Gallery. Am ältesten Universitätskunstmuseum der USA leitet sie als Senior Curator die Abteilung für Afrikanische Kunst und vertritt das Fach zudem an der Yale University. Sie tritt zum 1. April 2017 die Nachfolge von Dr. Wulf Köpke an.

PUBLIKATIONEN

Commandeur, Beatrix & Kunz-Ott, Hannelore & Schad, Karin (Hrsg.): *Handbuch Museumspädagogik: Kulturelle Bildung in Museen*. München: kopaed 2016.

Funck, Andrea: *Verborgene Wissenschaft? Restaurierung als Vermittlungsthema in Museen*. Bielefeld: transcript 2016.

Graf, Bernhard & Rodekamp, Volker (Hrsg.): *Museen zwischen Qualität und Relevanz. Denkschrift zur Lage der Museen. Berliner Schriften zur Museumsforschung Band 30 – Sonderband*. Berlin: Holy Verlag 2016.

Mandel, Birgit (Hg.): *Teilhabeorientierte Kulturvermittlung: Diskurse und Konzepte für eine Neuausrichtung des öffentlich geförderten Kulturlebens*. Bielefeld: transcript 2016.

Preuß, Kristine & Hofmann, Fabian (Hrsg.): *Kunstvermittlung im Museum. Ein Erfahrungsraum*. Münster und New York: Waxmann 2017.

Vogelsang, Axel & Kummler, Barbara & Minder, Bettina: *Der digital erweiterte Erzählraum. Ein Leitfaden zum Einstieg ins Erzählen und Entwickeln von Online-Offline-Projekten im Museum*. Hochschule Luzern 2016.

Wenrich, Rainer & Kirmeier, Josef (Hrsg.): *Kommunikation, Interaktion und Partizipation, Kunst- und Kulturvermittlung im Museum am Beginn des 21. Jahrhunderts*. München: kopaed 2016.

DIN EN 16790. *Erhaltung des kulturellen Erbes – Integrierte Schädlingsbekämpfung (IPM) zum Schutz des kulturellen Erbes; Deutsche Fassung EN 16790:2016*. Berlin: Beuth Verlag 2016.

KULTUR!GUT!SCHÜTZEN! 2015 Tagungsband zur Tagung „KULTUR!GUT!SCHÜTZEN! – Sicherheit und Katastrophenschutz für Museen, Archive und Bibliotheken“ der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen (KNK) im November 2015 in Halle (Saale). http://www.konferenz-kultur.de/SLF/tagungen/Tagungsband_KULTUR_GUT_SCHUETZEN_2015_www.pdf

Weitere Termine, Jobangebote, Kurzmitteilungen u.v.m. finden Sie auf dem Internetauftritt des Deutschen Museumsbunds unter <http://www.museumsbund.de>.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Beiträgen des Bulletins überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung der Personen verwendet. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Editorische Notiz:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in den Beiträgen des Bulletins überwiegend die männliche Form in der Bezeichnung der Personen verwendet. Im Sinne des Gleichbehandlungsgesetzes sind diese Bezeichnungen als nicht geschlechtsspezifisch zu betrachten.

Bulletin – Deutscher Museumsbund e. V.
ISSN 1438-0595
Herausgeber: Deutscher Museumsbund e. V.

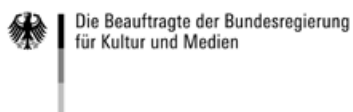
Redaktion: Sylvia Willkomm, Anja Schaluschke (V.i.S.d.P.)

Anschrift:
Deutscher Museumsbund e. V.
In der Halde 1 · 14195 Berlin
Tel. 030/84 10 95 17
Fax 030/84 10 95 19
office@museumsbund.de
www.museumsbund.de

Bankverbindung:
Mittelbrandenburgische Sparkasse Potsdam
IBAN: DE98 1605 0000 3502 0243 23
BIC: WELA DE D1PMB

Gestaltung und Design: Claudia Bachmann
Druck: Druckerei Conrad, Berlin

Gefördert mit großzügiger Unterstützung durch



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.